



FREDDY
DERWAHL

Nonna

Die Geschichte einer Lebenswende

stirbt

HERDER

Frau.

Das mit dem Gemüse hat sie Max überlassen. War er ihr Freund, ihr Geliebter, ihr Partner? Beide haben das jahrelang verschwiegen, kam das Gespräch darauf, flachsten sie vergnügt und nannten sich »Brüderchen und Schwesterchen«. Der Begriff »Josefsehe« war unpassend; während er schmunzelnd abwinkte, protestierte sie sogleich im Namen der Sinnlichkeit. Als keusche Susanna war sie tatsächlich nicht

vorstellbar. Ihre Verwandten aus erster Ehe nannten sie verächtlich »das Weib«. Wenn Max jedoch oben am Rande der Nadelhölzer zwischen Bohnen und Möhren das Unkraut jäte, ließ sie ihn schaffen, als sei er ihr Gärtnergehilfe. Für Salat, Zwiebeln, Knoblauch oder Kräuter hegte sie noch mediterrane Sympathie, aber Porree und alle Kohlarten hielt sie für »schreckliches Wintergemüse«. Sollte er sich ruhig seine Bio-Illusionen bewahren, sie verband

mit Gartenkunst nichts anderes als eine Spielart der Absichtslosigkeit. So stellte sie sich den Garten Eden vor: alles sollte wachsen, aber auch wuchern, es bahnte sich seinen Weg in eine selige Unordnung. Keine Frucht, die in diesem Paradies verboten war.

Wie bei allem, was sie tat oder geschehen ließ, waltete in der Arglosigkeit eine etwas philosophische Neigung. Nicht im Sinne rationaler Theorien, viel eher als schöpferische Signale, die sie

subtil witterte und in vollen Zügen genoss. Dazu kannte sie Zitate von Plato bis Heidegger, die sie seit ihrer Zeit als Primanerin bei den Ehrwürdigen Schwestern auf der Fraueninsel in ein blassblaues Notizbuch eingetragen hatte. Sehr sparsam ging sie damit um, keine Bildungsnachweise, auch keine Lebenshilfe. Meist Zufälle, manchmal Fügungen. Ciceros Weisheit, ein Gärtchen und eine Bibliothek bedeuteten vollkommenes Glück, war mit einem

Rotstift unterstrichen. Über den
späten Sommer kannte sie Rilke-
Gedichte. Ernst Jüngers
Gartenliebe war ansteckend. Sie
suchte diese Worte nicht, sie fielen
ihr zu. Davon gab es inzwischen
zwei Dutzend Hefte, voll gespickt
mit Perlen aus allen Jahrhunderten
der Geistesgeschichte, die sie als
»poetische Aufklärung« sammelte.
Gemeint war eine sonderbare
Mischung aus Melancholie und
Sachlichkeit. Das blieb immer sehr
wichtig: Poesie als ganz kurz